

# StiP: Bilanz einer Erfolgsgeschichte

20 regionale Unternehmen beteiligen sich mittlerweile am Studium im Praxisverbund (StiP) an der Universität Kassel. Das Studien- und Ausbildungsmodell verbindet in einem achtsemestrigen Ablauf Studium und berufliche Ausbildung. Die Nachwuchskräfte schließen in dieser Zeit die Berufsausbildung mit IHK-Abschluss und das Studium mit dem Bachelorabschluss ab. Den Erfolg des Konzepts belegt die Tatsache, dass 1999 mit einem Unternehmen und einem Studiengang gestartet wurde. Heute werden die Studiengänge Maschinenbau, Mechatronik, Elektrotechnik, Informatik, Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen mit den Fachrichtungen Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau und Regenerative Energien angeboten. 371 Absolventen und Studierende zählt das duale Studium zurzeit. Das Modell soll künftig noch weiter ausgebaut werden. Das sagte Professor Dr. Rolf-Dieter Postlep, Präsident der Universität Kassel, bei der Veranstaltung „Elf Jahre Studium im Praxisverbund“ Mitte September im Gießhaus der Universität. Bei der Veranstaltung informierten Kooperationspartner und Absolventen gemeinsam über ihre Erfahrungen.

Postlep bezeichnete das Studienmodell als einen wesentlichen Baustein hin zu einer festen, strategischen Zusammenarbeit zwischen Universität und Unternehmen. Von dieser „strategischen Partnerschaft“ profitierten beide Seiten. „Die Studierenden, die von den Unternehmen ausgewählt werden, sind auch die Guten im Studium“, sagte er. Zudem werde die Vernetzung von Wirtschaft und Universität



Anzahl der Studiengänge erhöhen: Das ist ein Ziel von Kathrin-Elisabeth Liebscher (UniKasselTransfer) und Dr. Oliver Fromm.

durch Wissenstransfer gefördert. Dieses Merkmal unterscheidet die Universität Kassel von anderen Hochschulen.

Die Vorteile für die Unternehmen skizzierte Dr. Michael Lacher, Leiter der Volkswagen Coaching GmbH, Niederlassung Kassel. Vor elf Jahren war die Volkswagen AG (VW) das erste Unternehmen, mit dem das duale Studium startete. Lacher hatte das Modell zehn Jahre lang gemanagt. „Ohne Ihr Engagement wären wir nicht so weit gekommen“, bedankte sich Postlep bei Lacher und VW. Seit Februar dieses Jahres liegt das Management in den Händen von UniKasselTransfer. Damit ist das duale Studium nach der Startphase jetzt in den universitären Alltag integriert.

„Ich möchte dafür werben, dass sich noch mehr Unternehmen am dualen Studium beteiligen“, sagte Lacher. Denn die Unternehmen bekämen die besten Bewerber für Technikberufe, die besten Mitarbeiter und die besten Auszubildenden. Vor dem Hintergrund des

derzeitigen Fachkräftemangels sei dies für VW besonders wichtig. Außerdem trage das Programm wesentlich dazu bei, die Bindungsfähigkeit der Mitarbeiter an ein Unternehmen zu erhöhen. So erhalte das Unternehmen mehr Planungssicherheit. Die Steigerung des Kompetenzniveaus innerhalb eines Unternehmens durch engagierte StiP-Absolventen ist für Lacher ein weiterer Vorteil. „Die anderen Mitarbeiter strengen sich mehr an, wenn ‚StiPse‘ dabei sind“, sagte er. Darüber hinaus ergeben sich nach seiner Ansicht durch das Programm auch Verbesserungen für die Region. Denn viele StiP-Absolventen kämen aus der Region und arbeiteten anschließend wieder für die Region. Seit Beginn des Programms haben 190 Studierende von VW das duale Studium durchlaufen. Studien-Schwerpunkte waren Elektrotechnik und Maschinenbau.

„Als Universität haben wir ein Interesse daran, das Programm weiter auszudehnen“, sagte Dr. Oliver Fromm, Geschäftsführer von UniKasselTransfer. Die Anzahl der Studiengänge und die Kombinationsmöglichkeiten von Studium und Ausbildung sollen weiter erhöht werden. Innerhalb des Programms kooperieren auch Unternehmen miteinander. So unterstützen sich etwa die Rheinmetall Radfahrzeuge GmbH und VW bei der Ausbildung von „StiPsen“. Fromm betonte, dass das Angebot „Duales Studium“ in eine Reihe weitere Angebote eingebettet ist, beispielsweise im Bereich der berufsbegleitenden Weiterbildung. „Ziel von UniKasselTransfer ist es, Unternehmen ein ‚Rundum-Sorglos-Paket‘ zu bieten“, sagte Fromm. Mirko Konrad (Texte/Fotos) ■

## StiP-Absolventen berichten Zielorientierung und soziale Erfahrung

Zielorientierung und soziale Erfahrung sind Merkmale, die viele StiP-Absolventen mit dem dualen Studium verbinden. Für Kolja Csánady beispielsweise hat sich schon sehr früh herauskristallisiert, in welche Richtung er gehen will. 2003 hat er mit dem Maschinenbaustudium begonnen und mit Diplom 1 und 2 abgeschlossen. Heute arbeitet der 27-Jährige bei der B. Braun Melsungen AG im Bereich „Global Process Engineering“.

„Die Kombination von Studium und Ausbildung hat es mir ermöglicht, direkt und mit einer langfristigen Perspektive in das Unternehmen einzusteigen“, sagte er. Viele Netzwerke im Unternehmen hätten durch die Kombination von Studium und Ausbildung schon früh geknüpft werden können. Das Studium bezeichnete er als sehr bodenständig. Auch der Austausch mit den anderen StiP-Teilnehmern



Erfahrungsaustausch: Kolja Csánady (Foto rechts), Tina Heider (links) und Lisa Henkel.



sei sehr gut gewesen und sehr hilfreich bei der Lösung von Problemen. Darüber hinaus kommen ihm heute die in der Ausbildung erlernten mechanischen Fähigkeiten zugute. Für das Studium selbst hält er aus heutiger Sicht den Ausbau von Auslandssemestern für sinnvoll.

Die praktischen Erfahrungen aus der Ausbildung haben Lisa Henkel und Tina Heider einen besseren Einstieg in verschiedene Studienfächer ermöglicht. Henkel studiert Wirtschaftsingenieurwesen mit der Fachrichtung Maschinenbau, Heider Maschinenbau. Beide kommen von der Rheinmetall Radfahrzeuge AG und haben 2008 mit dem Studium begonnen. Bis zur Zwischenprüfung absolvierten sie ihre Ausbildung zur Industriemechanikerin bei VW, danach bei Rheinmetall – ein Beispiel für die Kooperation zwischen Unternehmen innerhalb des StiP-Programms. Einen wesentlichen Vor-

teil sehen beide darin, das nach dem Studium durch die begleitende Ausbildung mit Blick auf das Unternehmen keine Einarbeitung mehr nötig ist. Die Abwechslung von Theorie und Praxis gefällt ihnen besonders gut.

Seit kurzem beteiligt sich auch die Kasseler Verkehrs- und Versorgungs GmbH (KW) an dem Programm. Die Gründe dafür erläuterte Diplom-Ingenieur Andreas Kreher, Prokurist und Bereichsleiter Technik/Netze der KW-Tochter Städtische Werke Aktiengesellschaft. Die Integration in die Praxis sei für einen vergleichsweise kleinen Betrieb wie die KW sehr wichtig. Die Mitarbeiter müssten ein sehr breites Spektrum an Arbeitsfeldern abdecken. „Vor allem die Ingenieure müssen sehr tief in der Praxis stecken“, sagte er. Durch das StiP-Programm könne diese Praxiserfahrung schon während des Studiums erworben werden. ■